

# „Der Wohlstand der Älteren wird überschätzt“

**Friedhofstraße** Ob es sich lohnt, eine WG für Senioren zu eröffnen, ist eine Frage der Kosten. *Von Marc Schieferecke*

Senioren-Wohngemeinschaften? „Es wird gerade viel experimentiert mit jeglicher Form des betreuten Wohnens“, sagt die Vorsitzende des Stadtseniorenrats, Renate Krausnick-Horst, „aber ich habe den Eindruck, dass der Wohlstand der alten Menschen überschätzt wird“. Soll heißen: Das organisierte Wohnen im Alter ist teuer. Bisherige Spitzenreiterin in Stuttgart war eine betreute WG in Degerloch. Dort sollten die Bewohner für ein Zimmer mit Bad auf dem Gang 11,70 Euro Miete pro Quadratmeter zahlen – plus einer monatlichen Pauschale von 1600 Euro für ihre Betreuung. Das Vorhaben scheiterte.

Josef Vogel sitzt im Besprechungsraum der Landesbaugenossenschaft Württemberg und plaudert. Der 6. Dezember sei

**„Wenn wir von einem Projekt überzeugt sind, ziehen wir es auch durch.“**

Josef Vogel, Finanzvorstand

sein liebster Termin des Jahres, sagt er. An dem spielt er den Nikolaus für die Kinder der Mieter der Genossenschaft am Nordbahnhof. Dieses Jahr waren fast fünfzig Knirpse da. Das hat ihn gefreut. Abgesehen davon, dass Vogel

für einen Nikolaus zu schlaksig ist, scheint er ein ungewöhnlicher Manager zu sein.

Vogel ist Finanzvorstand der Landesbaugenossenschaft, die knapp 5500 Wohnungen verwaltet und im vergangenen Jahr 173 Millionen Euro Bilanzsumme in den Büchern stehen hatte. Den Nikolaussack zu schultern, gehört nicht zu seinen vordringlichen Pflichten. Seine Senioren-WG werde nicht scheitern, sagt Vogel, „wenn wir von einem Projekt überzeugt sind, ziehen wir es auch durch“. Allenfalls könnte sich der Eröffnungstermin verschieben. Der ist irgendwann in der zweiten Jahreshälfte 2012 geplant. „Vielleicht wird es Anfang 2013“, sagt Vogel. Die gemeinschaftswilligen Rentner sollen ins Erdgeschoss eines Hauses am Rand des Pragfriedhofs einzie-



*Viele Menschen wollen im Alter selbstbestimmt leben.*

Archivfoto: Katja Edler



*In der Friedhofstraße könnte eine Wohngemeinschaft entstehen.*

Foto: Steffen Honzera

hen, an der Friedhofstraße, direkt vor der Zentrale der Genossenschaft. Noch verkauft dort ein Wirt Kaffee und Kuchen. Wenn der Wirt auszieht, beginnt ein Komplettumbau. Sechs behindertengerechte Apartments müssen eingerichtet werden, zusätzlich ein Gemeinschaftsraum.

Davon abgesehen „wird das Gebäude nachher im Neubauzustand sein“, sagt Vogel.

Der künftige Bedarf an Häusern für fidele Gemeinschaften Grauhaariger dürfte unbestritten sein. Gemäß einer Emnid-Umfrage will in Erinnerung an hippiebewegte Jugendzeiten jeder zweite Deutsche

aus der 68er-Generation seinen Lebensabend in einer Wohngemeinschaft verbringen. An politischen Reaktionen darauf ist kein Mangel. Schon Lothar Späth ließ gegen Ende seiner Amtszeit eine „Landesstelle für Senioren-genossenschaften“ gründen, um Rentner zum Kauf von Gemeinschaftshäusern zu bewegen. Die scheiterte noch. Aber inzwischen prämiert die Bundesregierung regelmäßig die schönste Senioren-WG im Land. Private Initiativen bauen sich ganze Anwesen zu Kommunen im Landhausstil um.

Solch offensichtliche Finanzkraft lockt auch kommerzielle Anbieter an. Allerdings scheint der moderne Jungsenior wenig geneigt, deren Service zu würdigen. Jedenfalls „gab es schon viele Projekte in Stuttgart, die am horrenden Preis gescheitert sind“, sagt Walter Tattermusch, der Leiter des Sozialamts. Kritikpunkt ist meist nicht die ohnehin vergleichsweise hohe Miete, sondern die obendrein allfällige Betreuungspauschale, für die Mieter oft nicht mehr bekommen als in der Wohnung verteilte Notrufknöpfe.

Eine solche Pauschale „wird es bei uns nicht geben“, sagt Vogel. Dafür die Möglichkeit, beim Arbeiter-Samariterbund bei Bedarf jede erdenkliche Hilfe von der Putzfrau bis zur Pflegekraft zu buchen, mit zehn Prozent Rabatt. Dann plaudert er wieder, vom Mobilar des Gemeinschaftsraums inklusive Fernseher und womöglich einer Bibliothek, der Nähe zur Innenstadt, davon, dass Kennenlern-Runden organisiert werden, damit die künftige Wohngemeinschaft möglichst niemand im Zwist verlässt oder sie gar im Streit zerbricht. Weil die Apartments nicht sonderlich groß sind – zwischen knapp dreißig und knapp vierzig Quadratmeter –, gibt es im Haus außerdem eine möblierte Wohnung mit vier Schlafplätzen, in der sich für 35 Euro pro Nacht Gäste einquartieren können.

Mit den im Rahmen der Projektplanung vorkalkulierten Mieteinnahmen, „mit denen kommen wir schon hin“, sagt Josef Vogel von der Genossenschaft. Die Durchschnittsmiete in Stuttgart liegt aktuell um die neun Euro pro Quadratmeter. 7,20 Euro sollen die Senioren für ihre Wohngemeinschaft zahlen. Dazu, sagt Walter Tattermusch, „fällt mir dann auch nichts mehr ein“. Jedenfalls nichts Negatives.